



Von den Abrissbaggern verschont geblieben ist das Haus Hellerstraße 19.

Foto: Ronald Rinklef

Das jüdische Erbe wird sichtbar

DENKMÄLER Als Bauherrin des Quartiers an den Stadtmauern stellte die Sparkasse das Konzept vor, nach dem das barocke Haus und die Mikwe an der Hellerstraße 19 erhalten und für die Öffentlichkeit erlebbar werden.

VON UNSERER MITARBEITERIN
MARION KRÖGER-HUNDRUP

Bamberg – Eine „Lösung im Konsens, die höchsten Ansprüchen genügt, jüdisches Erbe respektiert und erlebbar macht“, nannte Oberbürgermeister Andreas Starke (SPD) das Konzept zur Erhaltung der beiden Denkmäler in der Hellerstraße 19. Also im „Quartier an den Stadtmauern“, das die Sparkasse Bamberg als Bauherrin derzeit erstellt.

Sparkassen-Vorstandsvorsitzender Stephan Kirchner präsentierte am Mittwochnachmittag Pressevertretern diese Pläne für das barocke jüdische Haus aus dem 18. Jahrhundert und die Mikwe aus dem Spätmittelalter, von der bislang der Treppengang freigelegt wurde. Das dazugehörige Tauchbecken wird noch in drei, vier Metern Tiefe unterhalb der tragenden Wände vermutet und soll aus statischen Gründen nicht ergraben werden.

„Unsere Prämisse war, dass zwei Einzeldenkmäler gleichermaßen in ihrer hohen Wertigkeit zu sehen sind und entsprechend unversehrt erhalten werden müssen“, erklärte Kirchner. Auch die Forderung nach „öffentlicher Erlebbarmachung“ sei berücksichtigt. Der „älteste Anknüpfungspunkt für das Judentum in Bamberg“ werde schonend saniert, ein Teil der Mikwe als „Dokumentationszentrum“ für die Öffentlichkeit zugänglich.

„Unsere Prämisse war, dass zwei Einzeldenkmäler gleichermaßen in ihrer hohen Wertigkeit zu sehen sind.“

STEPHAN KIRCHNER
Vorstands-/orsitzender Sparkasse

Dieses Konzept wurde final mit der Israelitischen Kultusgemeinde Bamberg (IKG), in deren Räumen die Pressekonferenz stattfand, und dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege abgestimmt. Für IKG-Vorsitzenden Martin Ariele Rudolph sind die Maßnahmen „eine große Chance und Verantwortung, ein Stück aus der tausendjährigen jüdischen Geschichte Bambergs sichtbar zu machen“. Die beiden Denkmäler, die baulich stark ineinander verflochten sind, seien ein „unschätzbare Kleinod“, so Rudolph.

Dokumentationszentrum

Und das nicht zuletzt deshalb, weil sie „Zeugnisse langer Zeit des Zusammenlebens von Juden und Nichtjuden“ darstellten, ergänzte Otto Lohr von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern. Mit dem künftigen Erlebbarmachen setze

die Stadt Bamberg ein starkes Zeichen, wie sie mit ihrer jüdischen Vergangenheit umgeht.

Lohr stellte in Aussicht, dass seine Behörde bei der inhaltlichen Gestaltung eines Dokumentationszentrums – oder „kleinen Museums“ – unterstützend zur Seite stehen würde. Sparkassen-Vorstandsvorsitzender Kirchner will die Finanzierung eines solchen Zentrums durch öffentliche Mittel und aus Stiftungsgeldern sichern. Noch ist offen, wer Träger dieser Einrichtung werden soll und welcher Experte jüdischer Geschichte das museumsdidaktische Konzept erarbeitet.

Starke wies darauf hin, dass es zu diesem Themenkomplex ab Januar 2018 einen „Runden Tisch“ mit Kulturbürgermeister Christian Lange (CSU) geben wird. Landrat und Sparkassen-Verwaltungsratsvorsitzender Johann Kalb (CSU) sah auch in diesem Vorhaben ein „gutes Omen“ nach einem lang dauernden Prozess des Überlegens, was mit den wertigen Denkmälern in der Hellerstraße geschehen soll. Laut Kirchner ist angedacht, zeitnah zum Bezug des Quartiers an den Stadtmauern Ende 2018 auch das „kleine Museum“ erlebbar zu machen.

Bildergalerie
Mehr Fotos zum Thema finden Sie auf

bamberg.inFranken.de